



Wir brauchen die anderen, die glauben, wenn wir zweifeln

mission.de auf der BUGA in Schwerin – ein Evangelisationsversuch von „Mission to the North“ des Ev.-Luth. Missionswerks Leipzig

Auf der Bundesgartenschau BUGA in Schwerin wurde zwei Tage lang die Kampagne mission.de vorgestellt. Direktor Michael Hanfstängl vom Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig gestaltete am 25. und 26. Juni das Programm auf der Kircheninsel gemeinsam mit den drei Teilnehmerinnen an „Mission to the North“, Cathy Mui aus Papua Neuguinea, Rev. Nahana Mjema aus Tansania und Grace Mary Santhi aus Indien. Diese waren für knapp drei Monate in Deutschland eingeladen, um über ihre Länder zu informieren, unsere Situation kennen zu lernen und Impulse zu geben für eine missionarische Erneuerung unserer Kirche.

Trotz des regnerischen und teils stürmischen Wetters gelang es, Besucher zum Verweilen einzuladen. Und sogar Menschen, die einfach nur langsam vorbei gingen, konnten immerhin wahrnehmen, dass hier Christen von dem reden, was ihnen wichtig ist.

Der **Ablauf dieser kleinen Evangelisation** sah folgendermaßen aus:

Zunächst wurde für etwa eine Minute die große Kirchen-Glocke geläutet.

Dann stellte sich das Team auf der Bühne vor, wobei jede der drei Teilnehmerinnen ein Lied aus Ihrem Land anstimmte, das vom Team mitgesungen wurde und aufgrund der ungewohnten Sprachen, Swahili, Tamil und Pidgin Aufmerksamkeit erregte. Die Melodien waren so eingängig und die Rhythmen mitreisend, dass viele blieben, um zu hören, was wir noch zu sagen hätten.

Dann wurde eine kurze Geschichte aus dem Leben Jesu gelesen: „Da wurden Kinder zu ihm gebracht, damit er die Hände auf sie legte und betete. Die Jünger aber fuhren sie an. Aber Jesus sprach: Lasset die Kinder und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen gehört das Himmelreich. Und er legte die Hände auf sie und zog von dort weiter.“ (Mt 19,13-15)

Anschließend wurde der Text aus der Perspektive der drei Frauen ausgelegt. Bei den insgesamt acht Auftritten wurde immer frei gesprochen, ohne abzulesen. Alles wurde satzweise ins Deutsche übersetzt. Folgende Akzente wurden besonders betont:

Pfarrerin Nahana Mjema: „In Tansania gibt es viele Situationen, in denen Kinder stören. Oft dürfen sie nicht in der Hütte bleiben, wenn Erwachsene sich unterhalten. Kinder zählen nicht. Es sei denn, sie werden als Arbeitskraft eingesetzt – wie die Mädchen, die kilometerweit laufen, um Wasser zu holen. Auch für die Jünger Jesu sind Kinder ein Störfaktor. Doch Jesus wendet sich ihnen zu. Jesus hat ein Herz für Kinder, für die Kleinen, für die, die an den Rand gedrängt werden. Kinder können noch Staunen. Und Jesus ergreift Partei für sie.“

Die Lehrerin für Englisch und Naturwissenschaften, Grace Mary Santhi aus Indien: „Kinder haben Vertrauen. Sie sind offen. Sie lassen sich beschenken. Versuchen Sie doch einfach wie ein Kind, auf Gott zu vertrauen. Wie wollen Sie sonst entdecken, dass der Glaube Sie tragen kann?“

Vielleicht hat gerade der Beitrag von Cathy Mui viele Passanten angesprochen, die nicht kirchlich sozialisiert waren. „Bei uns in Papua Neuguinea werden Kinder manchmal missbraucht. Kinder werden ihrer Rechte beraubt. Sie haben keine Chance zur Schule zu gehen. Viele haben keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung. Doch Kinder haben eine wunderbare Eigenschaft: Sie stellen Fragen und wollen alles ganz genau wissen. Warum? Warum? Warum? Wenn Jesus sagt, werdet wie die Kinder, will er diese Neugier in uns wecken. Was ist das Besondere am Evangelium? Warum gibt es Christen in fast allen Ländern der Welt? Warum verstehen sie sich so gut über alle Grenzen von Rassen und Sprachen hinweg? Was verbindet uns untereinander und mit Christus? Wie wäre es, wenn Sie auch anfragen zu fragen, um das Geheimnis des Glaubens zu entdecken?“

Dann stimmte Nahana das Lied „We are marching in the light of God“ an und Santhi und Cathy verteilten kleine Handzettel an alle im Einzugsbereich der Kirchenbühne. Niemand hat sich geweigert, den Zettel von den freundlichen internationalen Gästen entgegen zu nehmen. Die DIN A 6 Zettel zeigten auch das Logo „mission.de – um Gottes willen – der Welt zuliebe“ und auf der Rückseite das Logo und die Anschrift des Leipziger Missionswerks. Die gemeinsame Kampagne unter dem Dach des Evangelischen Missionswerks wurde vorgestellt. An den nickenden Kopfbewegungen war zu spüren, dass sich viele freuten, dass hier ökumenisch zusammengearbeitet wird und Mission ein Thema ist, das Deutschland mindestens so sehr im Blick haben muss wie Tansania.

Falls es zwischendurch anfang zu regnen, haben wir kurz erklärt, wie sehr sich Menschen in Tansania und anderen Ländern über Regen freuen: „Dunkle Regenwolken wirken da fast so wie der blaue Himmel und strahlender Sonnenschein auf uns. Erst recht, wenn die letzte Regenzeit ausgefallen ist und der Mais schon fast verdorrt. Darum tragen Sie das Wetter heute mit Gelassenheit und genießen Sie Ihren Tag auf der Bundesgartenschau.“

Die Besucher wurden zu einem gemeinsamen Gebet eingeladen, das bewusst so ausgewählt war, dass niemand sich vereinnahmen fühlen musste. Denn auch wenn jemand selber nicht beten kann und nicht an Gott glaubt, könnte er es gut finden, dass andere wie die drei engagierten Christinnen aus fernen Ländern Halt im Glauben haben, sich für ihren Nächsten einsetzen und für unsere Welt – und vielleicht sogar für ihn - beten. Viele haben laut mitgebetet, auch wenn sie recht weit entfernt unter den Bäumen saßen oder unter ihrem Regenschirm standen. Alle haben die Zettel mitgenommen. Nirgends fanden wir später weggeworfene Handzettel auf der BUGA.

Wir brauchen die anderen

„Wir brauchen die anderen, die wachen, wenn wir schlafen, die glauben, wenn wir zweifeln, die beten, wenn wir nur noch schweigen.“

Wir brauchen die anderen, die mit uns gehen, die mit uns hoffen und bangen, die müde sind und nicht verzagen, die wir beanspruchen können, und die wir mit unseren Sorgen und Nöten beladen.

Wir brauchen die anderen, die mit uns vor dir stehen, die dich bitten und fragen, die dir danken und dir zur Verfügung stehen.

Wir brauchen die anderen, weil wir dich lieben, wenn wir sie lieben. Weil du uns Kraft gibst auf dem Wege zu dir, wenn wir ihnen begegnen.“

(aus: Beten im Alltag. Herausgegeben von der action365, Frankfurt/Main, 7.Auflage 1983, S.81)

Mit dem Lied von Dieter Trautwein auf der Rückseite des Handzettels wurde um den Segen gebetet: „Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen...“ (Evangelisches Gesangbuch Nr. 170) Dieses Lied scheint sehr bekannt zu sein. Sogar Passanten, die jetzt erst die Kircheninsel erreichten und noch keinen Handzettel hatten, stimmten gleich mit ein.

Anschließend gab uns Pfarrerin Nahana auf Swahili den aaronitischen Segen, wie er seit Martin Luther am Ende des Gottesdienstes üblich ist auch in der Ev.-Luth. Kirche in Tansania (ELCT): „Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ (4 Mose 6,24-26)

Auf den Segen antworteten wir mit dem Gospel, „A-a-amen. Amen“ Viele sangen spontan sogar mehrstimmig mit.

Sodann wurden die Passanten eingeladen, noch Fragen zu stellen und mit uns ins Gespräch zu kommen. Interessant war dabei ein halbstündiges Gespräch mit fünf weiblichen Jugendlichen, die bislang keinen Kontakt zur Kirche hatten. Auf den Einwand einer jungen Frau, dass es schwerer werde, einen Freund zu bekommen, wenn man zur Kirche gehört, antwortete Nahana schlagfertig: „Und wenn Du so den richtigen findest?“ Ein älteres Ehepaar bedankte sich für den kurzweiligen Auftritt und knüpfte an: „Unser Sohn hat auch mit Indien zu tun im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung.“ Andere wiederum waren selber schon in Tansania und freuten sich einfach über die geistlichen Anregungen aus den drei Kurzpredigten, warum Jesus uns rät, wie Kinder zu werden. Niemand zeigte sich verärgert oder ablehnend. Sogar die Versuche, aktiv auf Leute zuzugehen, wurden offen aufgenommen. Vielleicht haben wir Offenheit, Staunen und Neugier bei manchen geweckt.

Auch wenn wir aufgrund des schlechten Wetters nur wenig Besucher hatten: Es hat sich gelohnt, den Versuch zu starten und als Christen aus vier Ländern deutlich erkennbar zu sein und manchen etwas mit auf den Weg zu geben. Alle drei Teilnehmerinnen haben daran erinnert, dass es ähnliche öffentliche Formen der Verkündigung in ihren Kirchen gibt und dort ebenfalls über gute Musik Menschen angesprochen werden. Die drei Frauen von „Mission to the North“ waren sich einig: „Was aus dem Samen wird, den wir heute streuen konnten, überlassen wir getrost Gott: Er lässt es wachsen und Frucht bringen zu seiner Zeit.“

Zum Schluss noch eine Anregung von den Teilnehmerinnen von „Mission to the North“: „Ihr in Deutschland habt so viele alte große Kirchen, die von vielen Touristen und anderen Menschen besucht werden. Wie wäre es, wenn es dort jemanden gibt, der anbietet, für Menschen zu beten, die vielleicht selber nicht mehr beten können oder es nie gelernt haben? Nicht nur ein Buch, in das man Fürbitt-Anliegen schreiben kann, sondern ein Christin an einem kleinen Tisch mit zwei Stühlen, auf dem ein Schild steht: Ich bin gerne bereit, für Sie und Ihre Anliegen zu beten.“

Michael Hanfstängl